



SCHUBERTIADE
RIEHEN

SAISON 23/24

23. DEZEMBER 2023
Abendprogramm

KONZERT NR.3

Anna Naomi Schultsz, Violine
Gérard Wyss, Klavier

KONZERT Nr. 3
Samstag 23. Dezember 2023 um 17:00

PROGRAMM

Franz Schubert (1797-1828)

Fantasie C-Dur für Violine und Klavier, D 934

Andante molto – Allegretto – Andantino – Tempo I – Allegro vivace – Allegretto – Presto

Jean Paul Ertel (1865-1933)

aus: Drei Leichte Stücke für Geige und Klavier, opus 29

Nr. 1 Mélodie A-Dur

Nr. 2 Scherzo D-Dur

Heinz Holliger (*1939)

aus: Soli für Violine (2000/2001)

Nr. 1. Das Märchen vom weissen Stein

Ludwig van Beethoven (1770-1827)

Kreuzersonate für Violine und Klavier, opus 47

1. Adagio sostenuto – Presto

2. Andante con Variazioni

3. Finale. Presto

Die Geigerin

Mit Anna Naomi Schultsz steht eine junge, talentierte, erfolgreich aufstrebende Künstlerin auf dem Podium. Bereits 14-jährig war sie Jungstudentin bei Julia Fischer in München; nach ihrer Matur in Basel hat sie in München das Vollstudium aufgenommen. Sie spielt die grossen Violinkonzerte von Bruch, Saint-Saëns, Tschaikowsky oder Sibelius in Deutschland und der Schweiz; demnächst tritt sie mit dem Sinfonie Orchester Basel in Luzern mit Mendelssohn und in Bern mit dem Berner Sinfonieorchester mit Schoeck auf. Bereits seit 2019 ist sie Konzertmeisterin des Gstaad Festival Youth Orchestra.

2016 erhielt sie den zweiten Preis beim «Concours International Arthur Grumiaux pour jeunes violonistes» in Belgien, 2018 gewann sie den ersten Preis beim Niederländischen Violinwettbewerb. 2022 war Anna die Gewinnerin des Publik Voting «Jeunes étoiles» im renommierten Gstaad Menuhin Festival. Seit 2023 ist sie Stipendiatin der Mozart Gesellschaft Dortmund. Anna spielt eine Geige von Carlo Giuseppe Testore di Milano, Baujahr 1690; eine Leihgabe der „Musik und Jugend Förderstiftung Chur“.

Ihre erste CD *Mouvements* hat sie 2022 zusammen mit unserem heutigen Pianisten Gérard Wyss aufgenommen.

Der Pianist

Erneut tritt Gérard Wyss, ein exzellenter Kammermusiker und geschätzter Begleiter namhafter Solisten im In- und Ausland, bei der Schubertiade Riehen auf. Aus Porrentruy stammend studierte er Klavier bei Paul Baumgartner an der Musik-Akademie Basel, wo er später selbst Solistenklassen in Liedinterpretation und Kammermusik unterrichtete.

Die Vorliebe für partnerschaftliches Musizieren wurde für Gérard Wyss zur Berufung: Bereits in jungen Jahren arbeitete er mit dem französischen Cellisten Pierre Fournier und dem belgischen Geiger Arthur Grumiaux zusammen. Er ist als Begleiter und Kammermusiker auf den wichtigen Podien in ganz Europa, USA, Kanada, Brasilien und Japan gefragt; davon zeugen Liederrezitale ua mit Cecilia Bartoli, Wolfgang Holzmair oder Edith Mathis genau so wie kammermusikalische Auftritte mit Instrumentalisten wie die Cellisten Patrick Demenga, Sol Gabetta, Antonio Meneses, früher auch Heinrich Schiff sowie der Geiger Raphaël Oleg.

Franz Schubert Fantasie C-Dur, D 934

Die C-Dur-Fantasie, komponiert im Dezember 1827, irritierte das Publikum bei der Uraufführung am 20. Januar 1828 durch ihre ungewöhnliche Länge. Einen Kritiker trieb es vorzeitig aus dem Saal, ein anderer sprach von einem Werk für ein „eigentliches Kenner-Publikum“. Schubert hatte sich von all jenen modischen „Phantasien“ distanziert „an denen die Phantasie sehr wenigen oder gar keinen Anteil hat, und die man nur so tauft, weil der Name gut klingt, und weil das Geisteskind, wie Wildwasser nach allen Seiten auslaufend, in keine gesetzliche Form sich hat fügen wollen“, wie die Allgemeine Musikalische Zeitung diese Richtung 1826 beschrieb. Dagegen zeigt Schuberts Fantasie den gleichen strengen Aufbau aus vier rudimentären Sonatensätzen im Rahmen einer einzigen großen Form wie seine Wandererfantasie und seine f-Moll-Fantasie für Klavier zu vier Händen. Wie in der ersteren bilden umfangreiche Liedvariationen das Zentrum, wie in der letzteren kehrt die Einleitung im Verlauf der Fantasie wieder.

Jean Paul Ertel. Drei Leichte Stücke für Geige und Klavier opus 29

Ertel gehört zu den heute vergessenen Komponisten der vorletzten Jahrhundertwende. Er lebte in Berlin und hat ein beachtliches Werk hinterlassen, das jedoch bereits zu seinen Lebzeiten abgesehen von seiner Tripelfuge für grosses Orchester und Orgel („Erstaufführung am 12. Februar 1906 im 8. Philharmonischen Konzert unter Arthur Nikisch, die von einem begeisterten Publikum mit jubelndem Beifall aufgenommen und gefeiert wurde“) in der Öffentlichkeit nur selten zu hören war und das grösstenteils nie gedruckt wurde, sondern als Handschriften ein bis heute verborgenes Dasein fristet. Ein beachtlicher Anteil seines Oeuvres (op. 1-62) sind grosse sinfonische Werke der Gattung Programmmusik sowie zwei Opern, jedoch vor allem Kompositionen für Gesang, Kammermusik und für Soloinstrumente. Daraus hat Jan Schultz mit akribischer Suche das Notenmaterial der „Stücke opus 29“ zutage gefördert. Ob es zutrifft, was Max Burkhardt (1871-1934) im damals beliebten, sehr verbreiteten „Führer durch die Konzertmusik“ schreibt: „Ertel ist neben Richard Strauss einer der bedeutendsten Vertreter moderner Programmmusik“, mögen die Zuhörer heute selber urteilen.

Heinz Holliger. Soli für Violine: Das Märchen vom weissen Stein

Als Komponist, der vor allem Sándor Veress und Pierre Boulez zu seinen Lehrern zählt, versöhnt seine Musik den herausfordernden, utopisch anmutenden Avantgardismus

gewissermaßen mit der unhintergehbaren Wirklichkeit des Musikmachens und seinen Bedingungen. Mehr noch scheint Holliger in seinen jüngsten Werken sein Komponieren unmittelbar mit bestimmten Musikern zu verknüpfen. Zu diesen Werken zählen die Soli für Violine: es handelt sich bei diesen sieben Stücken für Violine solo um Teile aus seiner 2000/2001 zum 20. Geburtstag des Chamber Orchestra of Europe angefertigten Orchesterkomposition "COncErto" (so die Holliger'sche Schreibweise), die auch separat aufgeführt werden können. Holliger widmete sie nicht nur Musikern des Orchesters, sondern gestaltete sie auch als gleichsam imaginäre Geschichten, die er assoziativ aus den Namen der Widmungsträger ableitet. Das erste Stück "Das Märchen vom weißen Stein" ist für Marieke Blankestijn geschrieben. So genau Holliger seine Musik ausnotiert und bezeichnet, so wenig notiert er bei einigen Stücken Tempoangaben, wohl weil sich die Tempogestaltung mit dem möglichst spontanen Spielen geradezu selbstverständlich einzustellen hat. Eine der häufigsten Spielanweisungen im ersten Stück lautet denn auch *parlando*.

Ludwig van Beethoven. Kreuzersonate, opus 47

Uraufgeführt wurde die Sonate in Wien am 24. Mai 1803 durch den Geiger George Bridgetower, am Pianoforte spielte Beethoven. Bridgetower spielte aus der erst am selben Morgen fertig gewordenen Geigenstimme, Beethoven aus einem fragmentarischen Klaviermanuskript, zum Ausschreiben des vollständigen Klavierparts hatte die Zeit nicht mehr gereicht; er hatte die Sonate in wenigen Wochen auf Wunsch von Bridgetower komponiert. Sie übertraf an Ausdehnung und Virtuosität alles bislang Dagewesene im Genre der Violinsonate. Später widmete Beethoven sie dem französischen Violinvirtuosen Rodolphe Kreutzer, unter dessen Namen sie heute bekannt ist. Wobei Hector Berlioz 1844 gesagt haben soll, Kreutzer habe die Sonate nie gespielt und sie für „outrageusement inintelligible“ („äußerst unverständlich“) gehalten.

Der erste Satz beginnt mit einer langsamen Einleitung der Geige solo und wird zu einem feierlichen Zwiegesang beider Instrumente, das anschließende Presto charakterisieren angeschlagene Akkorde beider Instrumente und rasante Tremoli und Läufe. Nach der Reprise geht der Satz mit schnellen Läufen zu Ende. Der Mittelsatz besteht aus einem F-Dur-Thema mit fünf kontrastreichen Variationen mit teilweise effektvollen Tonrepetitionen; es ist einer der ganz großen Variationensätze Beethovens. Das Finale leitet ein kraftvoller A-Dur-Akkord des Klaviers ein. Der Tarantella-Rhythmus und die enge Verflechtung der beiden Instrumente verleihen dem Satz seine unbändige Kraft.